

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

beibehalten und den Gebrauch dieses Wortes weitervererben, so ehren wir dadurch auch das Andenken an unsere ersten Missionäre, welche hier das Christentum eingeführt, oder wenigstens — soweit bajuarische Ansiedler aus Bayern schon christlich waren — das erste Kirchenwesen in unserer Gegend geordnet haben.

Aberglaube, Volkswitz.

Diese zwei Worte bezeichnen auch zwei große Kapitel für die Volkskunde. Heute für beide ein Beispiel. In den Siebziger-Jahren des 18. Jahrhunderts lebte ein Bauer, der voll Aberglauben war; wie dieser Mann mit seinem Vornamen geheißten, ist nicht mehr bekannt, sein Zuname aber war Wimer. In seinem ärgerlichen Aberglauben hatte dieser täglich, so oft er unter die Leute kam, die gleiche Rede: „Ja, meinö Leut', merkt's eng nur das, dö „Sima“ bedeut'n nix quat's und bringan nix quat's; seit ma 1700 ang'fangt ham, geht's all'n schlecht und seit ma die simzga Jahr ham, bricht 's Unglück e nima ab, natürlö „Sima“ auf „Sima“; 1777, aber dös drei Simajahr, dös überlößt koana vo uns, da wa Schad', da muuß d' Welt z' Grund gen, natürlö, dö drei Sima“. So lautete die tägliche Rede unseres Wimer, so daß er allen Leuten schon überlästigt wurde. Mit dem Jahre 1776 hörte Wimer zu arbeiten auf und lebte, so gut und schlecht es ging, von einigen Vorräten; er tat nichts mehr, „wa Schad“, sagte er immer, „nächst's Jahr geht eh all's z' Grund, dö drei Sima!“ Die Leute redeten dem Wimer zu, seine Herrschaft versuchte es mit Güte und Strenge, aber es nützte nichts; „wa Schad', dö drei Sima“, war seine jedesmalige Antwort. Weil nun Wimer sich als ganz unverbesserlich erwies, auch keinen Zehent mehr gab, sondern die Felder ganz verwildern ließ, so machte jetzt die Herrschaft kurzen Prozeß und ging gegen Wimer mit der damals mit Recht gefürchteten „Abstiftung“ vor. Der Wimer wurde also „abgestiftet“, d. h. die Herrschaft ließ sich vom Gemeinderichter einen noch „unbehausten“ Untertan namhaft machen, der Tüchtigkeit genug zeigte, auf dem Gute des Wimer wieder „aufhausen“ zu können. Diesen setzte nun die Herrschaft auf das Haus des Wimer, nachdem dieser selbst da in aller Form war abgeschafft worden. Unterdessen hatte aber das Jahr 1777, also „dös Dreisima-Jahr“, begonnen, hatte aber kein weiteres Unglück als die „Abstiftung“ des Wimer gebracht. Ganz von selbst war jetzt aber auch in den Mund aller das Witzwort gekommen:

„Zajt hama dö drei Sima
Und den abg'stift'n Wima“.

Die Heißnamen.

Im Artikel über die Hirse ist auf Seite 42 in Folge Druckfehlers zu lesen: Hirschnamen wie Kirlabrein, Stücklabrein, anstatt: Heißnamen, wie Kühlbrein, Stücklabrein. Heißnamen sind solche, welche nach ihrer Form etwas heißen, also befehlen, verlangen; solche Namen manchen Menschen zu geben, ist eine alte Volkssitte und diese Namen wurden später Zu- oder Schreibnamen, wurden als solche auf die Nachkommen vererbt und sind so bis auf uns gekommen. Manche dieser Heißnamen sind von Personen- auch Hausnamen geworden, wie gleich die zwei eingangs erwähnten, in voller Form also: „Kühl' den Brein“ (nämlich durch dünnes Ausschütten auf ein Tuch) und „Stüchl' den Brein“ (nachdem er nämlich auf dem Tuche kühl und fest geworden ist). Hinsichtlich der Heißnamen gibt es auch noch vieles für die Volkskunde zu forschen, vor allem ist aber zu sagen, daß